

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 159

Dienstag, 8. Juni 1943

Stärkere Feindstreitkräfte sind im Pazifik gebunden

Man fürchtet sehr die ständig wachsende Stärke Japans

Sch. Lissabon, 8. Juni (LZ-Drahtbericht)
Der australische Ministerpräsident Curtin bestätigte am Sonntag in einer Rede, daß sich Amerika und England während der letzten Besprechungen in Washington gezwungen sahen, dem pazifischen Kriegsschauplatz stärkere Aufmerksamkeit zuzuwenden und Verstärkungen nach Australien, dem Westpazifik und, soweit dies möglich, auch nach Tschungking zu senden, obwohl maßgebende Kreise in Washington und London vor einer Zersplitterung der militärischen Anstrengungen warnten. Australien dürfe diese verstärkte Hilfe mit größeren Lebensmittellieferungen bezahlen müssen. Die Nachricht, daß sich Australien, einer der größten Butterproduzenten der Welt, zur Butterrationierung gezwungen sieht, weist darauf hin, daß die Lieferungen nach Übersee nun noch vermehrt werden.

Ministerpräsident Curtin wies in seiner Rede erneut darauf hin, daß man die japanische Stärke nicht ohne schweres Risiko weiter anwachsen lassen könne. Die Japaner seien dabei, ihre Stützpunkte auszubauen und neue Stützpunkte überall auf den Inseln nördlich von Australien sowie im Gebiet von Holländisch-Indien zu errichten. Die japanische Wehrmacht verfüge über eine große Wendigkeit und könnte jederzeit an irgendeinem Punkt stärkste Streitkräfte konzentrieren. General McArthur und seine Beauftragten hätten in Washington immer wieder auf diese Gefahren hingewiesen und Unterstützung verlangt. Endlich hätten die Vorstellungen General McArthurs Erfolg gehabt, und die Verbündeten hätten Australien eine stärkere Hilfe für den Südwestpazifik schon für dieses Jahr in Aussicht gestellt. Auch die Londoner „Times“ vom Montagmorgen befähigt sich in einem Leitartikel mit einer Notwendigkeit verstärkter Hilfeleistung für den pazifischen und ostasiatischen

Kriegsschauplatz, stellt aber vor allem Tschungking in den Vordergrund, dessen Mangel an Kriegsmaterial immer deutlicher werde. Die „Times“ bemerkt dazu, es sei erfreulich, daß General Stillwell, der amerikanische Oberkommandierende in Tschungking und Indien, während seiner letzten Anwesenheit in London darauf hingewiesen habe, daß sofortige stärkere Aktionen gegen Japan unternommen werden müßten. General Stillwell ist unterdessen auf der Rückreise nach Tschungking in Kairo eingetroffen, nachdem er sich im Hauptquartier General Eisenhowers mit diesem ausführlich besprochen hatte.



Generaloberst Guderian überreicht dem Betriebsleiter in der Panzerfertigung Sawatzki das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz. Rechts: Reichsminister Speer verabschiedet sich von den mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichneten deutschen Männern. (Presse-Hoffmann)



Schöpferische Kräfte in Südost

Von unserem Nahost-Vertreter Dr. Heinz Mundhenke

Es ist noch gar nicht so lange her, daß das Schlagwort „Der Balkan am Scheidewege“ in der „hohen“ Politik eine besondere Rolle spielte. Es war die Zeit, in der Barthou im Auftrage der französischen Regierung den Südosten bereiste, um eine Verbindungsbrücke zwischen der „Kleinen Entente“ und den Ländern des Südostens herzustellen. Als Frankreich von der politischen Bühne verschwand, trat sofort das Weiße Haus an seine Stelle und entsandte den Obersten Donovan, den „Südostspezialisten“ Roosevelts, um die Südostvölker gegen die Achsenmächte aufzuheizen. Auch England schaltete sich in das Intrigenspiel ein, indem kein Geringerer als der britische Botschafter in Ankara, Knatchbull-Hughesson, die bulgarische Regierung in Sofia beschwor, sich einer Balkan-Entente anzuschließen und ihre Revisionspolitik aufzugeben. Die Achse hat diesem unverantwortlichen Treiben im entscheidungsvollen Jahr 1941 für immer ein Ende bereitet, und heute sehen die Alliierten ihre einzige Hoffnung darin, zwischen Sofia und Ankara einen Keil zu treiben, um auf diese Weise wieder einen neuen Wetterwinkel in Südosteuropa zu schaffen. Doch weder in der Türkei noch in Bulgarien hat man sich aus dem Konzept bringen lassen, und es ist für die Nüchternheit und Sachlichkeit, mit der man in Ankara die neue Entwicklung im Südosten verfolgt, bezeichnend, daß man nach den Worten des halbamtlichen „Ulus“ die letzte Begegnung zwischen dem Führer und Zar Boris „als natürliche Notwendigkeit“ betrachtete. Auch auf bulgarischer Seite bemüht man sich in verstärktem Maße, die Beziehungen zur Türkei immer enger zu knüpfen.

Wie schnell heute die Konsolidierung des Südostens im weitgesteckten Rahmen des Dreimächte- und Antikominternpaktes fortschreitet, beleuchtet am besten die fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen Bulgarien und Rumänien. Sie bildet gewissermaßen den Auftakt einer umfassenden konstruktiven Lösung der noch ungeklärten Südostprobleme. Allein die Tatsache, daß es nur weniger Wochen bedurfte, um die Planungsarbeiten für die neue Donaubrücke zwischen dem bulgarischen Russe und dem rumänischen Giugiu, die in der Zeit des Balkanbundes oft erörtert, doch nie verwirklicht wurden, zu einem positiven Abschluß zu bringen, ist ein Zeichen für die wieder erweckten schöpferischen Kräfte im Dienste der Völkerannäherung. Heute gibt man sich nicht mehr mit einem gutnachbarlichen Verhältnis zufrieden, sondern strebt darüber hinaus eine auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Freundschaft an, die in den gleichen Erlebnissen und geschichtlichen Wechselfällen verankert ist. Diese Freundschaft wird in der Gegenwart und auch in der Zukunft nicht mehr von den Fehlern der Vergangenheit beschattet, sondern es ist nach den Worten der rumänischen Zeitung „Timpu“ ein Gebot schicksalshafter Notwendigkeit, wenn sich die kleinen Völker zwischen den Großmächten die Hände reichen. Von den gleichen Gefühlen ist auch die bulgarische Presse beseelt, die anlässlich der feierlichen Antrittsaudienz des neuernannten rumänischen Gesandten Jon Christu beim Zaren Boris mit aufrichtiger Befriedigung davon Kenntnis nahm, daß sich die Tätigkeit des Gesandten keineswegs auf die Erfüllung konventioneller Verpflichtungen beschränken werde.

Heute ist an die Stelle der alten Führungsschichten ein neuer Menschentyp getreten, und aus dem gesunden dörflichen Leben ist

Polen sollten Spione der GPU. werden

Beweise für die Erpressungen der GPU. an den polnischen Gefangenen

Smolensk, 7. Juni

Im Gewahrsam der Smolensker GPU. befand sich nach seiner Überführung aus dem Lager Kozielsk der ehemalige Oberst der polnischen Armee Bronislaw Florian Adamowicz. Adamowicz ist offensichtlich dem Verhör aller Grade unterzogen worden. Man hat ihn wochenlang unter Druck gesetzt und versucht, ihn zum Agenten und Spion zu machen. Endlich am 3. Januar 1941 vermerkt der Unterleutnant der Staatssicherheit Starikowisch, Leiter der besonderen Abteilung des Lagers Kozielsk, in einem Schreiben an den Leiter der Hauptverwaltung für Staatssicherheit in Smolensk, Hauptmann der Staatssicherheit Kuprijanow:

„Meinerseits bin ich der Meinung, daß die Verwendung des Adamowicz zweckdienlich ist. Man muß „ihn bearbeiten“ und hernach dem Gericht übergeben.“

D. h. mit anderen Worten, man muß ihn beseitigen, damit er nicht über das reden kann, was er in der Zeit der Verhöre durch

die GPU. erlebt hat. Dazu sollte ihm, wie das so üblich war, ein Gerichtsverfahren angehängt werden, das dann mit der „maximalen Strafe“, der Umschreibung für die Todesstrafe, auszugehen pflegte.

Immer wieder kehrt auf Anfragen von Polen, die in die Sowjetunion verschleppt worden sind, nach ihren Angehörigen die Antwort wieder, daß die Betroffenen nach einem anderen Lager übergeführt wurden, dessen Lage unbekannt sei. Frau Alexandra Urbanska aus Weißruthenien, ausgesiedelt nach Rodnikowska, Gebiet Aktjuba, Sowjetrepublik Kasachistan, wendet sich z. B. in bewegten Worten an die GPU. und bittet um Mitteilung über den Verbleib ihres Mannes, des ehemaligen Unterleutnants der polnischen Armee Richard Urbanski, der seit dem März 1940 aus dem Lager Kozielsk nicht mehr geschrieben habe. Genosse Filipowitsch vermerkt auf dem Gesuch: „Teilen Sie mit, daß er in ein unbekanntes Lager übergeführt wurde, 6. 5. 40“.

Auch Urbanski liegt in den Gräbern von Katyn.

Sorgenvolle Mutmaßungen um Deutschlands Absichten

Deutsche Rüstungssteigerung eine entscheidende Tatsache / Masse Ablenkungsversuche in Richtung Tanger

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Juni

Das feindliche Ausland hat jetzt wieder Stoff zum Rätselraten. Es war schon in den vergangenen ruhigen Wochen von der Ahnung bedrückt, daß diese scheinbar ruhige Zeit keine Unfähigkeit der Achsenmächte bedeute. Jetzt hat es durch die Reden der Reichsminister Speer und Dr. Goebbels die Bestätigung dafür erhalten, daß die mit Recht gefürchtete und vielfach bewährte materielle und moralische Kraft des deutschen Volkes beharrlich den Entscheidungskämpfen entgegenwächst. So verfällt es denn von einer Mutmaßung in die andere, wie und wo die Pläne der Dreierpaktmächte zur Ausführung kommen mögen, über deren Existenz man sich keinem Zweifel mehr hingibt.

Daneben müssen die Achsengegner die Zerschlagung einer in den letzten Monaten besonders lieb gewordenen Hoffnung feststellen. Sie hatten sich im Verlaufe der letzten Zeit so etwas wie eine „Auszerungstheorie“ zurechtgelegt. Es sei ja ganz unmöglich, so meinten sie, daß Deutschland mit der gewaltig gesteigerten Produktion der angloamerikanischen Welt irgendwie Schritt halten könne, es werde ihm einfach der Atem ausgehen. Jetzt liefert der detaillierte Bericht des Reichsministers Speer den Beweis, daß Deutschland keinerlei Anzeichen der Ermüdung zeige, sondern ganz im Gegenteil ein Temperament der Leistungssteigerung, das unerschöpflich sei.

Es ist keine Übertreibung, diese Dinge als eine der wichtigsten, ja als eine schlechthin entscheidende Tatsache anzusehen. Schon der Umstand ist bedeutsam, daß auch die feindlichen Fliegerangriffe kein Absinken der deutschen Rüstungsproduktion herbeiführen konnten, daß vielmehr eine ständige Steigerung der Produktion zu verzeichnen ist. Noch wesentlichlicher aber ist, daß im Mai 1943 der Ausstoß der hergestellten Geschütze um 400 Prozent größer war als der Monatsdurchschnitt des Jahres 1941, während der Verbrauch an Rohstahl sich nur um 78%, die Zahl der Arbeitskräfte um 43% steigerte. Hieraus ergibt sich nämlich, daß Deutschland etwaige Mangelercheinungen durch neue Erfindungen und Verbesserungen wettzumachen versteht. Das prägt

in der Tat dem Rüstungswettlauf zwischen der Achse und ihren Gegnern in weitem Maße den Stempel auf. London und Washington versuchen jetzt, nachdem sie mit ihren Umschmelzungen und Versprechungen offenbar in Madrid nicht den erwünschten Widerhall haben wecken können, das nationale Spanien durch eine Tonart einzuschüchtern, die vor ziemlich offenen Drohungen nicht mehr zu rückschreckt. Durch geschlossenes Fernbleiben vom „Tag der spanischen Kultur“ zeigten die sogenannten vereinigten Nationen ihre wirkliche Einstellung gegenüber dem spani-

schen Volke. Dem Protestschritt des britischen Gesandten wegen der Aushebung einer Spionagezentrale in der englischen „Tanger“-Gazette in Tanger lassen englische und amerikanische Zeitungen einen Agitationsfeldzug für die Wiederherstellung der internationalen Verwaltung von Tanger folgen und meinen, Franco müsse jetzt aus der veränderten Lage Nordafrikas die geeigneten Schlußfolgerungen ziehen. Diese Ablenkung auf eine Frage zweiten oder dritten Ranges ist durchaus kein Zeichen dafür, daß man bei den Achsenfeinden mit der Entwicklung zufrieden sei.



Mord an Kindern! — das Werk amerikanisch-englischer Bombenflieger

Wie erinnerlich, warfen amerikanisch-englische Terrorflieger bei einem ihrer letzten Angriffe auf italienisches Gebiet am 21. Mai u. a. auch auf das Säuglingsheim in Reggio Calabria ihre Bomben und töteten dabei 16 Frauen und 33 Säuglinge, die von ihren Pflegerinnen in den Armen gehalten wurden. Das sind die unschuldigen Kinderleichen von Reggio Calabria, die auf das Mordkonto amerikanisch-britischer Bombenflieger kommen. (Atlantic-Luce)

Dämpfer
Unklarheiten
vermiften
arauf hingen
hten, soweit
die bei den
tsstöße Sta-
Angehörigen
nden befind-
für sie zu
ebenfalls bei
zu erfragen
werden die
Wehrkrei-
befaßt, die
schrift über
nd das ab-
forschungen

Stalingrad-
ren Einheit.
Inzwischen
Familienmit-
vermißt sel,
Vorlage der
Mittellungen
amt bereit-
ese Meldung
angehörigen,
s- und Ren-

lsche Solister
Deutsch-
ethoven, Wag-
„Vom ewig
manna mit sil-
nen dirigieren“

ung
berichtet:

ndling des
lang und
chon vor
enfalls als
hat aus-

en wir im
rei drei ge-
hat einen
ngen.)

nhof von
alle Lin-
eits sehr
tellung in
Steinert

äufier

keinesfalls
be“ bringt
Sprechfas-
den ersten
der er gar
es eigent-
appy end“
n müssen
auch diese
das durch
sympatisch
lückes und
et werden.
Lemcke

it

Tag. Am
Theater-
s Nibelun-
„Sieg-
in der in-
Schleuck
hrung der
Mitwirken-
eine unge-
olche Auf-

-Eigenmel-
weniger als
e Beetho-
dreimal-
nmal nur
r, seinen
Durchfüh-
ner städti-
schen Ge-
listen zur
ey, Fried-
mann und
Gesamtlei-
rektor Gu-

Zusammen-
n. Philipp
d Gedanken
zusammen-
eiften Öffent-
ch der Typ
nen Denkers,
nicht mehr
abt, als un-
Form volke-
meinung def
t Pfeiffer



Zeichnung: Interpres

„Auf die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht aller Völker — und auf Kirchen, Schulen und Krankenhäuser natürlich meine Bomben...“

eine neue soziale Schicht aufgestiegen, die unter der Anleitung der jungen autoritären Reigerungen nur ein Ziel im Auge hat: Die restlose Überwindung der in der Vergangenheit begangenen Fehler. Es scheint allerdings, daß man auf Seiten der Alliierten diese tiefgreifende psychologische Wandlung überhaupt nicht wahrgenommen hat oder nicht wahrnehmen will, denn der gegenwärtig in Moskau tagende allslawische Kongreß ist nichts weiter als ein neuer Versuch, unter dem Schleier des Krieges die slawischen Völker in Europa zu bolschewisieren. Wenn die Sowjetunion glaubt, sich als das slawische „Mütterchen“ aufspielen zu können, so sind die Zeitläufe, in der dieser Trick noch eine gewisse Aussicht auf Erfolg hatte, längst vorbei. Südosteuropa bildet heute einen in sich festgefügtten Damm gegen den Bolschewismus, und das scharfe Vorgehen der bulgarischen Regierung gegen die von Juden angeführten kommunistischen Terrorgruppen hat den unwiderlegbaren Beweis dafür erbracht, daß man im Angriff wie in der Abwehr gleich hart ist. Der Südosten ist heute im wahrsten Sinne des Wortes eine Sicherheitszone für Europa, und dieser Tatbestand hat auch in Ankara trotz mancher spürbaren Lavierungstendenzen das Gefühl einer Bedrohung zum Schweigen gebracht. Wenn die Türkei heute weniger als zuvor auf die von den Achsengegnern vertretene These reagiert, daß jede Änderung des bisherigen Zustandes der alten Balkan-Ordnung mit einer Ausweitung des imperialistischen Dranges der Achsenmächte gleich zu setzen sei, dann spiegelt sich in der türkischen Haltung der ganze Gegensatz zwischen der raumfremden, verlogenen Politik der Alliierten und den räumnahen, völkerverbindenden Ideen der im Dreimächtepakt zusammengeschlossenen Staaten wider.

Kämpfer gegen die Vernichtungs-idee des Bolschewismus sind die Bauern, die mit ihrem Grund und Boden auf Tod und Leben verbunden sind. Ihnen gilt daher auch in erster Linie die Fürsorge des Staates. Ob in Anatolien, Rumänien oder Bulgarien — überall ist die Gemeinschaftsarbeit zum Mittelpunkt des nationalen Handelns geworden, und überall ist die Vernunft im Kampf der Parteien Sieger geblieben. Mit starkem Selbstvertrauen geht die junge Generation an ihre Aufgaben heran, und mit geheimnisvoller Gewalt entfalten sich die Kräfte, die sich bisher in künstlich geschürten nationalen Gegensätzen aufzehrt. Die Geschichte des Südostens wird in Zukunft nicht mehr nach den alten politischen Handbüchern in Moskau, London oder Paris geschrieben, sondern von den Völkern selbst, die sich den Weg in die Freiheit mit ihrem eigenen Blut erkämpft haben.

Im Tiefflug wurde Eastbourne angegriffen

Zwei Schnellboote und U-Boot-Jäger durch die Luftwaffe versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juni
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Angriffe am Kuban-Brückenkopf und südlich des Ilmen-Sees wurden erfolgreich abgewehrt.

In der vergangenen Nacht griffen starke Kampffliegerverbände erneut die Industriewerke der Stadt Gorki an. Bei guten Sichtverhältnissen wurden zahlreiche Bombenvolltreffer in den Werkanlagen des bedeutenden Rüstungszentrums erzielt. Ein Flugzeug wird vermisst.

Die Luftwaffe versenkte vor der Kaukasusküste zwei feindliche Schnellboote und einen Unterseebootjäger.

Am 5. und 6. Juni wurden an der Ostfront 83 Sowjetflugzeuge vernichtet.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern im Tiefflug kriegswichtige Ziele der südenspanischen Hafenstadt Eastbourne mit sichtbarem Erfolg an.

Feindliches U-Boot vernichtet

Rom, 7. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag meldet: Im Mittelmeer versenkte die italienische Kriegsmarine ein feindliches U-Boot.

Mehrmotorige feindliche Flugzeuge belegten Messina, Reggio Calabria und weitere kleinere Ortschaften in der Straße von Sizilien mit Bomben. Unsere Jäger stellten den feindlichen Verband zum Kampf und schossen vier viermotorige Bomber ab. Ein fünftes Flugzeug

wurde vom Feuer der Abwehrbatterien getroffen und stürzte ab. Auch gestern war Pantelleria das Ziel wiederholter Fliegerangriffe, bei denen von Jägern und Flakartillerie sieben Flugzeuge vernichtet wurden.

Der Feind verlor im Kampf mit deutschen Jägern weitere zwei Kampfflugzeuge südlich von Sizilien sowie ein Spitfire-Flugzeug über der Insel Linosa (Lampedusa).

Drei unserer Flugzeuge sind vom Tageseinsatz nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Spione in Schweden

Ma, Stockholm, 8. Juni (LZ-Drahtbericht)

Die Gotenburger Polizei nahm jetzt drei Personen in Gewahrsam, die der Spionage verdächtig sind. Es handelt sich um einen Ausländer und zwei Staatenlose. Einer der Letzgenannten gehört zur Besatzung eines Fahrzeuges. Wie „Nya Dagligt Allehanda“ meldet, soll sich die Spionagetätigkeit gegen Schweden selbst richten. Falls sich die Verdachtsmomente verdichten sollten, dürfte schon im Laufe des heutigen Tages Haftbefehl ergehen.

Weiter wurden zwei Polen in der Provinz Soedermanland verhaftet, die gleichfalls Spionage betrieben haben. Die bisherigen Untersuchungsergebnisse lassen in diesem Fall bisher noch nicht erkennen, daß die Spionagetätigkeit sich gegen Schweden gerichtet hat. Wenn dies sich bestätigen sollte, so liegt wohl die Annahme nahe, daß die beiden Polen für den britischen oder amerikanischen Nachrichtendienst gearbeitet haben.

US.-Amerikanischer Oberbefehl?

Sch. Lissabon, 8. Juni (LZ-Drahtbericht)
In unterrichteten Kreisen Englands nimmt man an, das Churchill während seiner letzten Anwesenheit in Washington sich endlich damit einverstanden erklären mußte, daß ein englisch-amerikanisches Oberkommando in Europa gebildet wird, und daß an seine Spitze ein Amerikaner tritt. Nach „Daily Herald“ ist der amerikanische Generalstabschef Marshall für diesen Posten ausersehen. Allerdings soll sein Befehlsbereich vorerst auf den Mittelmeerkriegsschauplatz beschränkt sein. Ihm zur Seite würde Eisenhower als sein Vertreter stehen. Über diese Fragen wurde während des letzten Wochenendes in Kreisen der britischen Regierung eifrig verhandelt.

20 Flugzeuge abgeschossen

Tokio, 7. Juni (Ostasiendienst)

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: „Japanische Marineflugzeuge schossen am 5. Juni in mehreren Luftkämpfen mit feindlichen Flugzeugen, die versuchten, einen Angriff auf die Shortland-Insel auszuführen, zwanzig feindliche Flugzeuge ab und beschädigten weitere fünf schwer. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.“

„Flaggentag“ in Schweden

Ma, Stockholm, 8. Juni (LZ-Drahtbericht)
Unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung wurde gestern in ganz Schweden der Flaggentag feierlich begangen, während des Krieges im Bewußtsein des Volkes eine wachsende Symbolkraft als Ausdruck des Burgfriedens der Parteien und der inneren Geschlossenheit gewonnen hat. Das Stockholmer Stadion selbst war mit seinen 40 000 Plätzen restlos gefüllt, als der König und sein Haus in der Loge Platz nahmen, um der eindrucksvollen Festlichkeit beizuwohnen. Vier Minister und ein königlicher Prinz hielten in verschiedenen Orten des Landes die Festreden.

Kommunistische Wählerarbeit

We. Rom, 8. Juni (LZ-Drahtbericht)

In Ankara eingetroffenen Nachrichten zufolge haben die da gallilischen Behörden in Damaskus trotz des Belagerungszustandes eine öffentliche Versammlung erlaubt, in der nach etlichen Lobreden auf den Bolschewismus und die Sowjetunion die Gründung der syrischen kommunistischen Partei beschlossen wurde. Ähnliche Veranstaltungen mit demselben Ergebnis fanden in anderen Städten Syriens statt. Die Kommunisten nützen getreu den Weisungen aus Moskau die scheinbare Auflösung der Komintern weidlich aus, um die Propaganda in den verschiedenen Ländern zu verstärken. Auch der „Hilfsverein für Rußland“, der seine Tätigkeit bisher im wesentlichen auf die Verbreitung von Flug-schriften beschränkt hatte, gab nun ein weitgreifendes Programm sowjetischer Kulturpropaganda heraus, das sich hauptsächlich an die intellektuellen Kreise wendet. Die sogenannte arabische Kommunistenliga verteilt Aufrufe, in denen die Sowjetunion und die kommunistische Bewegung verherrlicht werden.

Morrison Führer der Labourparty?

Stockholm, 7. Juni

Der bevorstehende Pfingstkongreß der englischen Labourparty kann in personeller Hinsicht eine Überraschung bringen. Wie „Socialdemokraten“ aus London berichtet, will Morrison den Posten des Schatzmeisters erhalten und ihn so bedeutsam machen, daß er damit praktisch die Führung der Partei übernehme.

Der Tag in Kürze

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eröffnete in Wien die Gaubetriebskammer.
Auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Nation hat die bulgarische Bodendirektion beim Landwirtschaftsministerium den jüdischen Grundbesitz im Lande in Verwaltung genommen.
Am Sonntagabend fuhr der bulgarische Kultusminister Jojzoff nach Preßburg, um die vor einiger Zeit abgeschlossene Kulturvereinbarung zwischen Bulgarien und der Slowakei zu unterzeichnen.
An der amerikanischen Ostküste sind ein mit Munition beladenes Handelsschiff und ein Tanker zusammengestoßen, wobei das Munitionsschiff explodierte und unterging, der Tanker ausbrannte.

Verlag und Druck: Litzenburger Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Metzger, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenburgerstr. 4. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Die besten Soldaten den besten Arbeitern!

Ritterkreuze des KVK. durch Ritterkreuzträger des Heeres überreicht

Berlin, 7. Juni

Die Verbundenheit von Front und Heimat konnte nicht besser gekennzeichnet werden als durch die Überreichung der neuen Ritterkreuze zum Kriegsverdienstkreuz, die von Ritterkreuzträgern des Heeres vorgenommen wurde. So erhielt bei dem feierlichen Akt der Betriebsleiter in der Panzerfertigung eines großen deutschen Rüstungswerks Albin Sawatzki sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes zum Ritterkreuz Inspektor der Panzertruppen Generaloberst Guderian. Sawatzki ist in Weißfuß bei Danzig geboren und 34 Jahre alt. Er hat sich vom Schlosser emporgearbeitet. Ihm ist es zu verdanken, daß der erste „Tiger“ zum vorgeschriebenen Termin fertig wurde. Dem Obermeister Johannes Holmeyer wurde das Ritterkreuz durch den Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes 4-Obergrf. und General der Waffen-4 Sepp Dietrich überreicht. Er arbeitet im Schmelz- und Gießbetrieb eines Qualitätsstahlwerkes und hat wesentlichen Anteil an der Herstellung hochwertiger Teile für den Schiffsbau, U- und Torpedoboote, für Luftwaffe und Heer. Der im OT-Einsatz bewährte Kameradschaftsführer OT-Frontarbeiter Joseph Hönkerohle erhielt sein Ritterkreuz mit Schwertern aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Generalleutnant Wolff. Der Dreißigjährige ist bei Paderborn geboren, stand erst am Westwall und sicherte im Winter 1942/43 den Abmarsch von 10 000 Mann der Kaukasus-Armee. Der hervorragende Fachmann der Flugzeugfertigung Karl Schmidt erhielt sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Generalmajor Galland. Schmidt ist 46 Jahre alt und in Kempen (Allgäu) geboren. Er fing 1934 als Arbeiter an und arbeitete sich herauf. Besonders zeichnete er sich bei der Entwicklung eines vom Führer befohlenen Flugzeug-Sondertyps aus. Der beim Bau und der Inbetriebnahme zahlreicher neuer deutscher Treibstoffwerke immer wieder an maßgebender Stelle eingesetzt gewesene und hervorragend bewährte Christian Davidshöfer erhielt sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Korvettenkapitän Liebe.

Er erwarb sich besondere Verdienste bei der Entwicklung eines Hochdruck-Hydrierverfahrens. Der Leiter des Hauptausschusses Panzerwagen und Zugmaschinen beim Reichsminister Dr.-Ing. Walter Rohland erhielt sein Ritterkreuz aus der Hand des seinerzeit als Wachtmeister mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten jetzigen Leutnants der Panzerwaffe Primozic. Der im Kreise Jülich geborene jetzt 47jährige ist als Direktor der Vereinigten Stahlwerke AG, vordirektorial nationalsozialistischer Wirtschaftsführer und stärke die Überlegenheit der deutschen Panzerwaffe. Dem Professor Karl Krauch wurde sein Ritterkreuz durch den Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz Oberfeldw. Schönfeld überreicht. Professor Krauch, in Darmstadt geboren, war im Ersten Weltkrieg maßgeblich am Aufbau des Leuna-Werkes beteiligt. Die Produktionssteigerung bei Mineralöl, Leichtmetall, Buna, Stickstoff, Pulver und Sprengstoff ist vor allem sein Verdienst. Direktor Dr. Werner erhielt das Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz Feldw. der Luftwaffe Günther Frenzel. Dr. Werner, 1893 in New York geboren, gehört zum Vorstand der Auto-Union. Er zeichnete sich vor allem auf dem Gebiet der Massenfertigung durch neue Methoden aus. Der Chef des technischen Amtes des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, Hauptdienstleiter Karl Otto Sauer, erhielt sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz Obertruppführer der Waffen-4 Seitz. Der 1902 geborene Düsseldorfer, vom Führer durch die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der Partei ausgezeichnet, gehört zu den unentbehrlichen Mitarbeitern des Reichsministers Speer. Das Wort „unmöglich“ ist aus seinem Arbeitsbereich verbannt.

Ferner verließ der Führer das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes im Verlaufe des Krieges an Generaldirektor Staatsrat Paul Pleiger und Einsatzgruppenleiter der OT. Professor Walter Brugmann.

Bei den ausgezeichneten Personen handelt es sich um Männer, die auf ihrem Posten Leistungen vollbracht haben, die auf ihre Weise für den Verlauf des Krieges entscheidend sind.

Wolter von Plettenberg

84) Roman von Hans Friedrich Blunck

Er riet den Mönchen, ihrerseits ihre Macht zu zeigen, gewiß würden die Bürger die Gelegenheit wahrnehmen und ihre Freundschaft zu Orden und Kloster bezeugen. Und die Benediktiner und Kapuziner, die Dominikaner und Franziskaner zogen mit erhobenen Fahnen, Vergeltung drohend, bis zum Mitauer Tor, sie riefen alle Anhänger auf, sich mit ihrem Gesang zu vereinen und vor die Stadt zu ziehen, um dem Herrn Hauskomtur des Deutschritterordens und den hochfahrenden Bürgern zu weisen, wie groß die Liebe zur Kirche sei.

Aber so sehr sie sangen und die Fahnen schwenkten, es kam niemand gelaufen. Und als die Mönche durchs Tor ausmarschiert waren, legten die Bürger hinter ihrem Rücken die Querbäume vor und winkten von der hohen Mauer und vom Mitauer Turm hinterdrein. Ach, man mußte sich mit viel Bitter und gar in Verkleidung mühen, wieder in die Stadt zurück-zukehren. Wäre der kluge Koadjutor nicht gewesen, es wäre ein Auszug für immer geworden.

Als der geistliche Herr nun sah, daß den Bürgern nicht zu helfen war, riet er seinem Erzbischof, einen Gesandten zum Kaiser nach Wien zu schicken und eine Verwarnung des Rats wegen der Unruhe in der Stadt zu erwirken. Michael Hildebrand ließ sich bereden, der Dominikanermönch Bomhower erhielt den Auftrag, und Burchard Waldis begleitete ihn.

Der eifrig Bomhower aber war nicht erst

nach Wien gereist. Er war, einer inneren Stimme folgend, so schrieb er später, gleich zum Heiligen Vater in Rom gefahren und hatte von dort in einem langen Brief an den Herrn Erzbischof berichtet. Darin stand, er habe dem Papst den Rat gegeben, alle Livländer, die in lutherische Ketzerei verfallen seien, zumal die Stadt Riga, ihrer Gerechtigkeit und ihrer Privilegien zu berauben und zu erklären, weil die Stadt als ehrlos und untreu am Papst betrachtet werden müsse, solle kein Kaufmann gebunden sein, ihr und ihren Bürgern zu bezahlen, was man ihr schulde, noch ihr Wort und Eid zu halten!

Der Bericht Bomhowsers war mit rascher Post nach dem Norden gereist, er war aber nicht zum Erzbischof gelangt, sondern dem Bürgermeister, Herrn Konrad Durkop, in die Hände gefallen, dem er gewiß nicht gegolten hatte.

Trotzdem der Ordensmeister nicht zum Essen gekommen war, rief der Gastgeber nach dem Mahl einigen der engsten Freunde in sein Kontor zusammen, las den Brief Bomhowsers an den Erzbischof vor und entrüstete sich so sehr, daß sein Kopf rot anlief und es ihm Mühe machte, Atem zu holen.

„Können wir den Mönch fangen?“ stöhnte Lohmüller.

Der Ritter Johann Plettenberg gewann an diesem Tag Bedeutung. Er räusperte sich: „Wenn's der ist, mit dem poeta Burchard „Wenn's der ist, mit dem poeta Burchard Dünamünde gemeldet und des Pernaers Fähnrich und des Ordens Knechte haben Bescheid, die Schiffsgäste anzuhalten und zum Meister

zu führen.“ Er wußte nicht, warum sein Bruder die Anhaltung befohlen hatte, aber es gefiel ihm, daß die Ratsherren jetzt seinen Scharfsinn und seine Vorahnungen bewunderten.

Johann Plettenberg nickte zufrieden. Er tat, als sög auch er zornig wie ein Berserker die Luft durch die Lippen, konnte's aber nicht lassen, zugleich durch die hohe Fensterscheibe schräg nach oben zu schauen, wo man im Zimmer der Hausfrau, das ein Glasfenster zum Treppenraum hatte, gerade die eifrig redende Jungfer Barbara erspähen konnte. Und so sehr sich Johann Plettenberg mühte, den anderen seinen Ingrimm zu weisen, er mußte von Zeit zu Zeit, etwa wenn er Durkop beim Bieranzapfen vertrat, einen Blick nach oben werfen.

Wie der Herr Bürgermeister zu dem Brief gekommen sei, wollte man wissen.

Das sei ein drolliger Zufall, erzählte Durkop. Der Zinngießer und Schreiber Waldis hätte von Rom aus ein höfliches Schreiben an Frau Godenboge gerichtet und angefragt, wie ihr ein paar Reime in deutscher Muttersprache gefielen, die er ihr verehere, und ob sie gnädig die Gedichte annehmen wolle. Statt der Gedichte habe Waldis den Bericht des Dominikaners Bomhower beigelegt.

„Der Herr Erzbischof wird also die Gedichte an Frau Maria erhalten haben.“

Sie fanden keine Zeit zum Lachen, so zornig waren sie. „Michael Hildebrand wird's Bomhower eingegeben haben!“

„Ich glaube es nicht! Er hängt an Plettenberg!“

„Wer redet hier gegen Plettenberg?“ fragte der Hauptmann Pernaer und tat, als wollte er den Raum verlassen.

„Der Ordensmeister ist kein Freund der neuen Lehre. Das ist nichts Ehrenrühriges!“ „Der Ordensmeister sorgt überall, daß man der Lehre nichts antut!“

Lohmüller legte mit großen Gebärden beide Hände an die Schläfen. „Was wäre der Meister, wenn er der neuen Zeit Rufer würdel König von Livland könnte er werden!“

„Gut, daß du nicht sein Rater bist! Bleiben wir nicht einig, ist unsere Heimat zum Sommer eine Wüstenei.“

Lohmüller hatte viel getrunken, er gab seine Gedanken preis: „Wir müssen Plettenberg eines Tages vor die Wahl stellen: Führe uns in die neue Lehre und herrsche über Livland, wie du willst!“

Der Bürgermeister sah seinen Sekretär stürzend an. „Sucht euch, wen ihr wollt, Plettenberg läßt nicht von seinem Ordenseid“ — mahnte er.

„Das werden wir hören, wenn er vorm ganzen Landtag steht!“

Mathes Pernaer hatte noch die Tage in Nowgorod im Sinn. „Ihr seid Narren mit all euren Plänen. Ihr wißt wohl schon nicht mehr, wie es in Naugard am Ilmensee vor sich ging? Da zankte man sich auch über Königum und Ratsgewalt, über neue und alte Lehre, bis Iwan unter den Mauern stand.“

(Fortsetzung folgt)

Frau H. mer geriet mottet, d Einnmachg Speisekam bestellt. S auf. Der den näch Kindersch Frühjahrs Frau H. c schnaufem sie schon menden M heit, mit auf's Le ist ja n ten brau Pflege. S ja nur ge wenn da alle vorh Frau H., zu lassen Sie a beruflüsti ihre beid sie hätte zukomme sorgfältig Einzelha sie nun der komm da sitzt und hat doch ein Fr. Müll Urlaub in Durch Frau H. gen in c ten sie e Fr. Müll jäte Inne dern auf Ihnen Bee und die K Auf o Frauen B freier Ze Kräfte fü Wir

Wirts

Die H ben ihre vorschrit müssen. Wirtschaftsvorschrit erlangene vnmehrtilndustrie den beson zweiges Reichsreg lung auc und in de Litzmanns kern! ein Durch erhalten für Gewi Strickwar nung zu vom 10. L Preisbildu (RA. Nr. eingeführ nungsvors aus wech sie Verw welcher Rechnung RE. 1/43 die HERS ihre Preis lage unter der Preis senen Ve den tats werden. Jahres 19 triebsunter und Ertrü sigen Pre so muß e Ostpreiss Auch regelung sätzlicher anordnun erst nach gefordert mit den notwendi niedriger

Der

Der Iaub zu aus dies „Num meraden „Allerdi legenhe „Was Die 4 Ohren zählen auch ein die in bevölke ich am ich erfa gab, un sten Mctung Or mütliche wollte. trat, sa Leute s „Hal Stimme Dies „Ja, M hierauf sich nie Zack der frö Da wa da ihre

Tag in Litzmannstadt

Der gereifte Urlaub

Frau H. hat wirklich alles gut zum Sommer gerichtet. Die Wollsaaten sind eingemottet, die Sommerkleider bereitgelegt, die Einnachgläser stehen sauber aufgereiht in der Speisekammer. Auch im Gärtchen ist alles bestellt. Schon kommt langsam die neue Saat auf. Der Garten ist ja besonders wichtig für den nächsten Winter, da Frau H. eine ganze Kinderschar zu versorgen hat. Nach all der Frühjahrsarbeit wäre jetzt eigentlich für Frau H. der rechte Augenblick, etwas zu verschlafen. In zwei Wochen freier Zeit könnte sie schon etwas Kräfte speichern für die kommenden Monate. Sie hätte auch die Gelegenheit, mit ihren Kindern zu ihrer Schwester aufs Land zu fahren — aber der Garten! Er ist ja nur klein, aber auch der kleinste Garten braucht gerade jetzt die sorgfältigste Pflege. Solange alles erst wächst, braucht er ja nur gegossen und gejätet zu werden, aber wenn das nicht regelmäßig geschieht, war alle vorherige Mühe umsonst. So beschließt Frau H., ihren geplanten Urlaubsplan fallen zu lassen.

Sie ahnt nicht, daß im Nachbarhaus das berufstätige Fräulein M. ähnliche Sorgen hat. Auch ihre beiden Urlaubswochen rücken heran und sie hätte es schon nötig, aus der Stadt herauszukommen. Auch sie hat alles für diese Zeit sorgfältig vorbereitet und in ihrem kleinen Einzelhaushalt eingerichtet. Aber — wenn sie nun wegfährt und zwei kostbare Wochen der kommenden Beerenzeit verstreichen läßt, da sitzt sie nachher den ganzen Winter da und hat kein Glas eingekochtes. Dabei ist das doch eine so große Hilfe im Winter. Auch Fräulein Müller beschließt dazubleiben und den Urlaub in der Stadt zu verbringen.

Durch einen glücklichen Zufall treffen sich Frau H. und Fräulein M. an einem schönen Morgen in der Straßenbahn. Bekümmert berichten sie einander von ihren Sorgen. Da springt Fräulein Müller auf: „Ich gieße Ihren Garten und jätete Ihnen die Beete solange Sie mit den Kindern auf dem Land sind!“ „Und ich koche Ihnen Beeren ein, wenn Sie auf Urlaub gehen und die Beerenzeit da ist!“ antwortete Frau H. Auf der Weiterfahrt erzählen sich beide Frauen begeistert, was sie in den 14 Tagen freier Zeit alles tun wollen, um recht viel Kräfte für die kommende Arbeit zu sammeln.

Wir verdunkeln von 22.10 bis 1 Uhr

Wirtschaft der L. Z. Preisbildung für Wirk- und Strickwaren

Die Hersteller von Wirk- und Strickwaren haben ihre Preise bisher nach den allgemeinen Preisvorschriften der Preisstopp-Verordnung bilden müssen. Seit dem Jahre 1940 sind für einzelne Wirtschaftszweige der Textilindustrie Sonderpreisvorschriften erlassen worden. Durch eine soeben ergangene Anordnung des Reichsstatthalters ist nunmehr für diesen weiteren Zweig unserer Textilindustrie eine Sonderpreisregelung ergangen, die den besonderen Verhältnissen dieses Wirtschaftszweiges entspricht. Der Reichsstatthalter hat die Reichsregelungen durch eine Einführungs-Anordnung auch im Reichsgau Wartheland eingeführt und in dem Rundschreiben Nr. 143 an die Zweigstelle Litzmannstadt der Fachgruppe Wirkerei und Strickerei einige Einzelfragen geklärt.

Durch die genannte Einführungs-Anordnung erhalten die Anordnungen über die Preisbildung für Gewirke und Gestricke sowie Wirk- und Strickwaren vom 31. 8. 41 (RA. Nr. 31), die Anordnung zur Preisbildung für Flachstrumpfwirker vom 10. 11. 40 (RA. Nr. 245) und die Anordnung zur Preisbildung für gestricke Strümpfe vom 27. 1. 42 (RA. Nr. 27) auch im Warthegau Gültigkeit. Die eingeführten Preisregelungen sind Preisrechnungsvorschriften. Sie bestimmen im einzelnen aus welchen Kostenbestandteilen der höchstzulässige Verkaufspreis sich zusammensetzt und in welcher Höhe die einzelnen Kostenfaktoren in Rechnung gestellt werden dürfen. Durch den RE. 143 hat die Preisbildungsstelle gestattet, daß die Herstellerbetriebe während einer Anlaufzeit ihre Preise ohne Rücksicht auf die eigene Kostendeckung unter Zugrundelegung der Höchstaufschläge der Preisregelungen bilden. Lediglich die zugelassenen Vertriebskosten müssen entsprechend den tatsächlichen Aufwendungen unterschritten werden. Spätestens während des ersten Vierteljahres 1944 muß jeder Betrieb an Hand von Betriebsuntersuchungen ermitteln, ob seine Kosten- und Ertragslage die Berechnung der höchstzulässigen Preise rechtfertigt. Ist das nicht der Fall, so muß er Preisregelungen auf Grund des § 1 der Preisstopp-VO. vornehmen.

Auch insoweit besteht zwischen der Altregelung und der neuen Preisregelung ein grundsätzlicher Unterschied, als die sich nach den Preisregelungen errechnenden Preise im Altreich nur nach Durchführung eines Vergleichsverfahrens gefordert werden dürfen. Dort ist ein Vergleich mit den Verkaufspreisen im ersten Halbjahr 1941 notwendig. Wenn die 1941 erzielten Verkaufspreise niedriger als die sich nach der Anordnung erge-

Geordnete Finanzwirtschaft in Litzmannstadt gesichert

Verabschiedung der Haushaltssatzung durch die Ratsherren / Erwerb von Straßen- und Baugelände durch die Stadt

Die Haushaltssatzung ist für ein Gemeinwesen der Generalmarchplan, das innere Gesetz, nach dem sich die Entwicklung vollzieht. Zwar sind außerordentlich viel Angelegenheiten durch die Kriegsverhältnisse zwangsläufig geworden, so daß auf sie kein maßgeblicher und gestaltender Einfluß genommen werden kann. Es bleibt aber noch soviel Spielraum für die ordnende und vorausschauende Planung, daß die Geschicke Litzmannstadts dadurch entscheidend beeinflusst werden. So kam der Beratung mit den Ratsherren gestern nachmittag, die als Hauptpunkt die Beratung der Haushaltssatzung mit den Ratsherren hatte, besondere Bedeutung zu.

Bürgermeister und Stadtkämmerer Dr. Marder machte dazu nähere Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen:

Der Haushaltsplan für 1943, der vierte der deutschen Stadt Litzmannstadt, umfaßt trotz seiner völligen Ausrichtung auf die kriegsbedingten Möglichkeiten und Notwendigkeiten wiederum mehr als 100 Millionen RM. in Ausgabe und Einnahme, genau 100 392 400 RM. im ordentlichen und 5 640 000 RM. im außerordentlichen Teil. (Im Vorjahre 101,7 Millionen bzw. 6,7 Millionen RM.). Das fast unveränderte Gesamtvolumen zeigt, daß auch 1943 der Umfang der gemeindlichen Leistungen auf der Höhe des Vorjahres bleibt. Im einzelnen hat aber die Struktur des Planes grundlegende Änderungen erfahren, da immer mehr die deutschen Rechtsvorschriften auch in der Finanzwirtschaft eingeführt worden sind. Waren die Beziehungen zum Reich bisher ohne feste Berechnungsgrundlage auf Finanzzuweisungen beschränkt, deren Höhe das Reich nach freiem Ermessen bestimmte, so gilt ab 1943 das deutsche Finanzgleichgewicht, das nach einem Schlüssel, der die Finanzkraft und die Struktur der einzelnen Gemeinden berücksichtigt, der Stadt objektiv berechnete Beträge sichert. Im Zusammenhang hiermit ist auch die Finanzierung der Gauaufgaben neu geregelt worden, die bisher ausschließlich durch das Reich erfolgte. Nunmehr erhebt der Reichsgau Wartheland wie die übrigen Gauen von allen Gemeinden eine Umlage, die 6% der Steuerkraftmaßzahl und 6% der Schlüsselzuweisungen beträgt. Die 3. Neuregelung schließlich betrifft die Verpflichtung der Stadt zur Zahlung von Beiträgen zu den Gehältern der Volks- und Hauptschul-

lehrer. Im Gesamtergebnis führen die drei Maßnahmen in 1943 zu keiner Verschlechterung für die Stadt. Da die sächlichen Ausgaben der Gesamtverwaltung aus Kriegsgründen geringer als im Vorjahr sind (abgesehen beim Volkspflegeamt, wo die Fürsorgeleistungen für deutsche Unterstützte erhöht worden sind, und der Familienunterhalt Mehraufwendungen verlangt), die persönlichen Ausgaben im ganzen unverändert blieben, außerdem der Überschuß des Rechnungsjahres 1941 in diesem Jahr haushaltsmäßig vereinnahmt wird, war von vornherein der Haushaltsausgleich gesichert, trotz der 5,5 Millionen RM., die an Steuern weniger erwartet werden. Die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestbeträge der Pflichtrücklagen (allgemeine Ausgleichsrücklage, „etiebemittelte“ Rücklage, Bürgschaftsicherungsrücklage) konnten bereitgestellt werden.

Von allgemeinem Interesse ist vor allem, was der Haushaltsplan 1943 neben den fortwährenden Ausgaben an einmaligen Maßnahmen vorsieht. Der Umfang dieser Ausgaben ist mit 18,8 Millionen RM. recht bedeutend. Wieweit die Beträge wirklich in Anspruch genommen werden können, ist natürlich schwer zu übersehen. Der größte Anteil entfällt auf den Bauhaushalt, in dem 6 Millionen RM. für den Erwerb von Straßengelände, 5 Millionen RM. zur Förderung des Wohnungsbaues bzw. zum Erwerb von Wohnsiedlungsgelände vorgesehen sind. Diese Beträge werden nach dem Stand der Verhandlungen auch benötigt werden. Daneben sind für Abwicklung von Architektenverträgen 125 000 RM., für die In-

standsetzung des Dienstgebäudes der Bauverwaltung 20 000 RM. vorgesehen. Der nächsthöhere Betrag wird von der Liegenschaftsverwaltung angefordert mit 9 000 000 RM., für den Erwerb ungebauten Geländes (1 Million RM.), von Industriegelände (3 Millionen RM.), von bebauten Grundstücken (3 Millionen RM.) und für die Aufschließung des Industriegeländes (2 Millionen RM.). Weitere 3 Millionen RM. für den letztgenannten Zweck sind als Darlehen im außerordentlichen Haushalt veranschlagt. Die städt. Betriebe und die städt. Beteiligungen an wirtschaftlichen Unternehmungen erbringen in diesem Jahre erfreulich steigende laufende Einnahmen, abgesehen vom Wasserwerk, das naturgemäß in den ersten Jahren der Inbetriebnahme nicht ausgleichen kann, vor allem, weil noch eine bestimmte Zeit hindurch das Wasser aus kriegswirtschaftlichen Gründen unter den wirtschaftlichen Selbstkosten abgegeben werden muß. An einmaligen Ausgaben sind für die städt. Betriebe im ordentlichen Haushalt 2 809 500 RM. vorgesehen, 726 200 RM. davon dienen der von der Bevölkerung und der Wirtschaft sehnlichst erwarteten Verbesserung der Gaswerksanlagen, 200 000 RM. der Erweiterung der Wasserversorgungsanlagen. Weitere 1,6 Millionen RM. sind für den Ankauf von Aktien örtlicher Verkehrs- und Versorgungsunternehmen bereitgestellt. Das Stadtgut wendet 105 300 RM. für die Verbesserung des Betriebes auf. Im Stadtförster werden 160 000 RM. für weitere Aufforstungsmaßnahmen veranschlagt.

Weiterer Ausbau von gemeinnützigen Einrichtungen

Im Gesundheitshaushalt dienen 323 000 RM. zur Verbesserung der Krankenhaushausverhältnisse, 65 000 RM. sind für Arbeiten an den Entwässerungsanlagen erforderlich. Erhebliche Beträge sind neben den laufenden Ausgaben für Zwecke der HJ. und zur Errichtung weiterer Jugendwohnheime vorgesehen (268 000 RM.). Beim Haushalt der öffentlichen gemeinnützigen Einrichtungen finden wir insgesamt 820 000 RM. einmalige Ausgaben, von denen 58 000 RM. für Müllwagen, 16 000 RM. für Müllgefäße, 46 000 RM. für die Beschaffung von Gespänn für die Fäkalienabfuhr, 74 500 RM. für den weiteren Ausbau des Ernährungshilfswerks, 40 000 RM. für Projektarbeiten an der Großmarkthalle, 110 000 RM. für die Zusammenlegung des Gemüsegroßmarktes am Grünen Ring, 60 000 RM. für Landschaftsgestaltungsmaßnahmen in Erzhäusern und 10 000 RM. für weitere Umkleidemöglichkeiten im Freibad Erzhäuser, 5000 RM. für den Neubau von Treibhäusern, 384 500 RM. für Erweiterungsmaßnahmen an Friedhöfen, den Neubau einer Leichenhalle usw. vorgesehen sind. Die übrigen Haushalte fordern für Gemeinschaftswohnungen, für die Instandsetzung von Dienstgebäuden, von Schulen für polnische Kinder, für die Anlegung von Schulgärten, für die Ausstattung der gewerblichen Berufsschule für Mädchen mit Schulgerät, Verbesserung der Einrichtungen der Musikschule, des Säuglingsheims, des naturwissenschaftlichen Museums, des Theaterbetriebes, der Feuerlöschpolizei, der Tierkörperbeseitigung und schließlich vor allem des Luftschutzes zusammen 920 000 RM. Zu diesem reichhaltigen Bukett treten die im außerordentlichen Haushalt vorgesehenen Maßnahmen, von denen bereits die Aufschließung des Industriegeländes erwähnt wurde. Die Kleingartenanlage im Helenenhof wird für Wege und den Einbau einer Wasserleitung 60 000 RM. benötigen, für die weitere Netzelegung sind 400 000 RM. erforderlich. Abzuwickelnde Planungskosten für den Schlachthofneubau sind mit 80 000 RM. eingesetzt. Sollte die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung weitere Aufgaben möglich machen, so werden im Wege der Nachtragssatzung hierfür die benötigten Mittel zu beschaffen sein. So ist die Ordnung der Finanzwirtschaft, im Kriege die wichtigste Aufgabe der öffentlichen Körperschaften, in Litzmannstadt auch 1943 in vollem Umfange sichergestellt.

Nach Besprechung einer Darlehensfrage gab Dr. Marder im einzelnen einige Grundstücksankäufe bekannt. Hierzu ist zu bemerken, daß unter allen deutschen Großstädten Litzmannstadt mit rund 6% den geringsten

Grundbesitz hat, dagegen Frankfurt a. M. 44% und der Durchschnitt der deutschen Großstädte 30%.

Schließlich stellte Dr. Marder als neuen Stadtrat Dr. Martin aus Chemnitz den Ratsherren vor.

Kennwort „Panzerschicht“. Zahlreiche Betriebe arbeiten spontan zusätzliche Sonderleistungen zugunsten der Rüstungsfertigung. Da vielfach Unklarheit besteht, an welche Stelle die dabei aufkommenden Beträge zu zahlen sind, wird bekanntgegeben, daß Einzahlungen unter dem Kennwort „Panzerchicht“ bei der Reichsbank oder ihren Nebenstellen geleistet werden können.

Rundfunk am Dienstag
Reichsprogramm: 15.30—16: Musik aus der Meistersingerzeit (Solistenkonzert). 16—17: Von Johann Strauß bis Lehár (Operettenmusik). 17.15—18: Klünder Graß aus Königsberg. 18—18.30: Mozart-Chor der HJ. 20.15—21: Dvorak-Rondo, Schumann-Sinfonie. 21—22: Auslese schöner Schallplatten. Deutschlandsender: 17.15—18.30: Von Mozart bis Richard Wetz. 20.15—21: Beliebte Kleingeklinge. 21—22: „Eine Stunde für dich.“

Hier spricht die NSDAP.
Og. Quelpark. Dienstag 20 Uhr Dienstbesprechung der Zellenleiter und Zellenwarte im Og.-Heim. Og. Waldschloß, Turnerstraße 31. Dienstag 20 Uhr Stabsbesprechung. Teilnahmepflichtig auch NSV NS-Frauenwerk, HJ. und BDM-Führer. Og. Büchlerplatz. Dienstag 19 Uhr Dienstappell für sämtliche Pol. I., Walter und Warte sowie Frauenschaft. Erscheinen Pflicht.

Jeder Schuß ein Treffer!
Jeder Schuß Milch
als Vorrat in die Fätschbänke.
Bist du die kleinste Menge Milch, die mehr abgeliefert wird, stärkt unsere Fettversorgung.
Mehr Milch - mehr Fett.
das Ziel der
Ablieferungs Schlacht NAHRUNG IST WAFFE

Der Kuß im Dunkeln

Eine heitere Erzählung von Ralph Urban

Der Unteroffizier Breit hatte sich vom Urlaub zurückgemeldet. Am Abend trank man aus diesem Anlaß ein Glas Wein.

„Nun, was erlebt?“ fragte ihn einer der Kameraden. „Erlebt?“ meinte Breit schmunzelnd. „Allerdings. Es war eine ziemlich tolle Angelegenheit mit den drei Schwestern —“

„Was, drei gleich?“ rief der Kamerad Meier. Die anderen rückten näher und stellten die Ohren auf, während der Unteroffizier zu erzählen anfangte: „Anläßlich meines Urlaubs war auch ein Besuch bei einer Tante vorgesehen, die in der Steiermark ein kleines Landhaus bewohnt. So fuhr ich eines Tages los. Als ich am Abend in der Bahnstation ankam, mußte ich erfahren, daß es keinen Anschluß mehr gab, und der nächste Autobus erst am nächsten Morgen ging. Daher setzte ich mich Richtung Ortschaft in Bewegung, wo es einen gemütlichen Gasthof gab, in dem ich nächtigen wollte. Als ich die freundliche Wirtstube betrat, sah ich nur am Tisch in der Ecke noch Leute sitzen, und zwar fünf weibliche Wesen.

„Hallo“, rief mir gleich eine energische Stimme entgegen, „endlich ein Mannsbild!“ Diese Stimme war Eigentum der Wirtin. „Ja, Mama, es ist sogar ein Soldat!“ erklarte er hierauf wie Glockengeläut. „Wetten, daß er sich nicht hertraut?“

Zack-zack, und schon saß ich mitten drin in der fröhlichen Runde wie der Hahn im Korb. Da war die stattliche Wirtin vom „Schwan“, da ihre stattliche Schwester, die Witwe Pich-

ler, und da waren deren drei Töchter, die Mutz, die Gretl und die Erika. Und am Tisch stand eine Torte von einem Meter Durchmesser und der alte Wein rauchte aus dem Hals der Flasche, wenn man eine entkorkte. Die Schwannwirtin feierte nämlich ihren vierzigsten Geburtstag, und deshalb war auch ihre Schwester mit Töchtern aus Graz gekommen. Und was für Töchter! Jungel Jungel Der Fratze Erika mit sechzehn Lenzen, blond mit vorlauten blauen Augen, neckisch und hochbeinig wie ein junges Pferd. Ihre Schwester Gretl ein Jahr älter, sonst wohl vornehm und herb in der Haltung, jetzt aber in ausgelassener Stimmung. Drittens die Mutz, die zwanzigjährige, braun das gewellte Haar, braun die Augen. Schlank um die Mitte, sonst ziemlich betonte Stromlinienform —

„Mensch“, unterbrach einer in der Runde, „mir läuft das Wasser im Mund zusammen!“ „Ein Mädel war schöner als das andere“, fuhr der Unteroffizier Breit fort. „Sogar die Mutter war noch eine recht fesche Frau. Schade, daß sie einen ziemlich heftigen Bartwuchs hatte und dadurch ausgesprochen männlich wirkte. Und was für Chancen ich hatte, Freunde! Casanova um Mitternacht war dagegen ein armer Teufel. Die drei Grazlerinnen aus Graz waren verliebt wie ich. In welche bloß? Mutz, Gretl, Erika? Die Stimmung wurde immer ausgelassener, wir tranken sogar Bruderschaft.

Die Stunden verflohen. Schluß mit Jubel, die Wirtin mußte früh auf. Natürlich schlie-

fen auch die Witwe Pichler und die Töchter in Fremdenzimmern, die Einteilung allerdings kannte ich nicht. Als wir aus dem Gastzimmer in die Halle traten, war es dort stockfinster. Wir lachten und redeten fröhlichen Unsinn. Dann tastete sich jemand die Treppe hinauf, wir anderen folgten. Neben mir hörte ich atmen, ich streifte einen weichen Arm. War es Erika, war es Mutz, oder war es Gretl? „Du“, flüsterte ich, „ich erwarte dich in der Glasveranda. Kommt du?“ Kleines verhaltenes Schweigen. „Ja“, flüsterte es endlich zurück, „bis die anderen schlafen!“

Unten in der Halle sprachen noch die Wirtin mit ihrer Schwester. Ich nahm Abschied. Mutz nickte bedeutungsvoll, Gretl drückte mir vielsagend die Hand, und Erika kam mir beim Abschied so nahe, daß ich ihren Atem spürte. War es also doch Erika gewesen?

Ich ging in mein Zimmer, ein paar Türen klappten noch, dann wurde es still im Haus. Nun zog ich die Stiefel aus und schlich hinaus. Die Glasveranda lag am Ende vom Gang. Dort setzte ich mich in einen Korbsessel und wartete mit pochendem Herzen. Eine Diele knackte leise Schritte — war es Erika, die herbe Gretl oder die frauliche Mutz mit den Stromlinien —? „Liebstel!“ flüsterte ich ihr zu, die da vor mir aus der Finsternis trat. „Pet“, hauchte sie zurück, wir müssen leise sein!“ Ich nahm das Mädel in meine Arme, die Mutz, die Erika oder die Gretl, was kümmert es mich?

„Mensch“, schrie da der Meier dazwischen, „was bist du auch für ein Don Jo!ann! Und welche von den drei Grazlerinnen war es eigentlich?“

„Die vierte, nämlich die Mutter, ich merkte es gleich an dem Bart“, schloß der Unteroffizier Breit mit einem tiefen Seufzer und leerte unter dem Gewieher der Kameraden sein Glas...“

Kultur in unserer Zeit

Dichtung
Die Stuttgarter Hilderlin-Ausgabe. Trotz zeitbedingter Schwierigkeiten wird es möglich sein, 100. Todestag des Dichters am 7. Juni 1943 den ersten Band (umfassend die Gedichte bis 1800 nebst Lesarten und Erläuterungen, Bildern und Faksimiles) der großen Stuttgarter Hilderlin-Ausgabe (im Verlag Cotta, Stuttgart) als Doppelband herauszubringen. Das sorgsam vorbereitete Gesamtwerk wird im Auftrag des Württembergischen Kultusministeriums in Stuttgart und der Deutschen Akademie in München, gefördert von hohen Reichsstellen, herausgegeben von Dr. habil. Friedrich Beißner.

Musik
Kammermusik in Madrid. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Diplomatie, der Regierung und des öffentlichen Lebens gab die Kammermusikvereinigung des Berliner Philharmonischen Orchesters im Hause des deutschen Botschafters in Madrid einen Kammermusikabend, der ein großer künstlerischer Erfolg wurde. Die Madrider Presse würdigte eingehend dieses künstlerische Ereignis.

Neue Bücher
Hermann Stahl: Licht im Brunnengrund. Erzählungen. Eugen-Diederichs-Verlag, Jena. Pappband 4,80 RM. — Die zwanzig Erzählungen, die der Verfasser hier zu einem Strauß gebunden hat, setzen seine großen dichterischen Qualitäten ins rechte Licht. Der Westerwälder Autor stellt feinfühlig Schilderungen kleiner Begebenheiten neben Darstellungen, die das Dunkle und Abgründige schicksalhaften Weltens in merkwürdigen Vorkommnissen aufhellen. Er liebt es, in Symbolen zu reden. Stahl schreibt einen ungemünzten plastischen Stil und seine Sprache ist von großer Schönheit. Adolf Kargel

